



Österreichische Gesellschaft
für Public Health
www.oeph.at

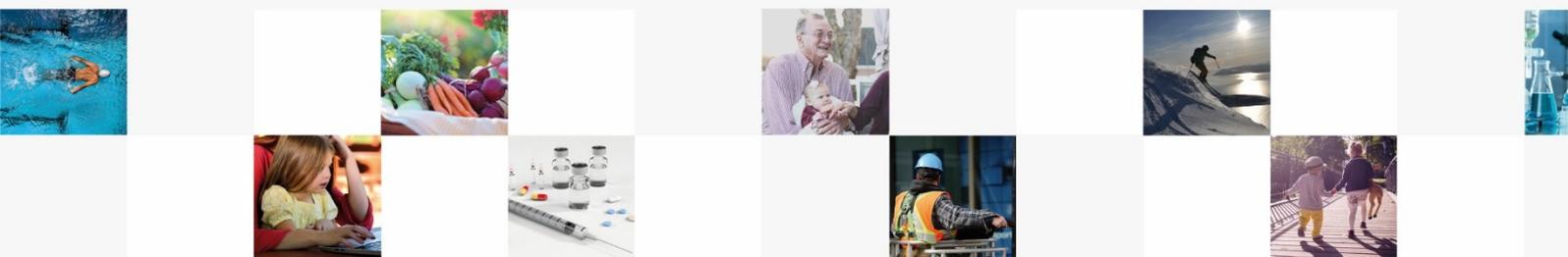
Österreichische Gesellschaft für
public  health

ÖGPH-Newsletter Dezember 2021

ISSN: 2309-2246

Inhalt

1.	Editorial	2
2.	Neues zu Covid	3
3.	Berichte von Projekten & Originalarbeiten	16
4.	Neue Projekte & Wissenswertes	22
5.	Fort- und Ausbildung	31
6.	Impressum	33



Editorial

Daniela Rojatz für den ÖGPH-Vorstand

Liebe Public Health Community!

Die COVID-19 Pandemie hält uns weiter in Atem. Viele Beiträge haben uns rund um die Pandemie und ihre Auswirkungen erreicht. Daher haben wir eine neue Rubrik „Neues zu Covid“ ergänzt. Die COVID-19 Pandemie hat alle Menschen getroffen, einige aber ganz besonders, darunter Kinder und Jugendliche, aber auch ältere Menschen. Aus diesem Grund erscheint in dieser Ausgabe des ÖGPH Newsletters ausnahmsweise ein längerer Artikel zu Auswirkungen der Pandemie auf ältere Menschen, anhand des Beispiels Schweden, einem Land das zur Pandemiebewältigung etwas andere Wege eingeschlagen hat, als Österreich. Dennoch soll dieses Beispiel zu Diskussionen anregen und es können Lehren gezogen werden.

Gerade in Zeiten der Pandemie braucht es auch eine Plattform für wissenschaftlichen Austausch und Vernetzung. Die ÖGPH-Tagung bot bisher und bietet auch künftig ein derartiges Forum. Wie im letzten Newsletter angekündigt, planen wir für 2022 die 25. wissenschaftliche Jahrestagung der ÖGPH. Planbarkeit und Pandemie stehen leider weiterhin in einem Spannungsverhältnis zueinander. Daher haben wir

im Vorstand entschieden zur Planungssicherheit aller, die Tagung online abzuhalten.

Wir werden mit Hilfe Ihrer Einreichungen abwechslungsreiches Programm zusammenstellen und wissenschaftliche Public Health Aktivitäten in Österreich vor den Vorhang holen.

Bitte reservieren Sie sich schon jetzt das Datum:

Die Tagung wird am 17.5.2022 stattfinden.

Der Call for Abstracts startet im Jänner 2022.

Die Tagung haben wir, wie in der Vergangenheit schon erfolgreich praktiziert, in die European Public Health Week 2022 (16.05.2022 – 22.05.2022) eingebettet, um ein starkes Zeichen der Public Health Community in Österreich zu setzen.

Mit diesem Ausblick verabschieden wir ein arbeitsreiches und herausforderndes Jahr 2021 und wünschen Ihnen und Ihren Lieben erholsame Feiertage und ein Gesundes Neues Jahr 2022!

Ihr ÖGPH-Vorstand

SAVE THE DATE MAI 2022

Osterreichische Gesellschaft für
public health

25. Wissenschaftliche Jahrestagung
 der ÖGPH

17. Mai 2022
 ONLINE-TAGUNG

Call for Abstracts startet im Jänner!

1							
2	3	4	5	6	7	8	
9	10	11	12	13	14	15	
16	17	18	19	20	21	22	
23	24	25	26	27	28	29	
30	31						

Projekt Acute Community Nurse – mobile Entlastung und Verstärkung des Rettungs- und mobilen Pflegesystems im Bezirk Bruck an der Leitha (NÖ)

Christoph Redelsteiner
 Fachhochschule St. Pölten
christoph.redelsteiner@fhstp.ac.at

Martina Prinz
 Notruf Niederösterreich
Martina.Prinz@notrufnoe.at



Problemstellung

Die Einsatzzahlen im Rettungsdienst und Krankentransport steigen durch demografische Faktoren, dem Mangel an Allgemeinmediziner*innen und hochqualifizierten Kräften für die Hauskrankenpflege. In vielen Fällen liegen chronische oder akutpflegerische Probleme vor, die teilweise durch Versorgung vor Ort lösbar wären. Insbesondere hochbetagte Patienten*innen werden unnötig über weite Strecken hospitalisiert, erhöhen die Überlastung der klinischen Ressourcen und reduzieren die Verfügbarkeit vom Rettungsmittel für Notfälle im engeren Sinne – der einzige Rettungswagen der Region ist ja unterwegs zum Katheterwechsel auf die nächste Urologie und das Gebiet drei bis vier Stunden unterversorgt.

Lösungsansätze

Im angloamerikanischen Raum versucht man dieser Tendenz durch den Einsatz von Community Paramedics entgegenzuwirken. In Deutschland gibt es Versuche mit Gemeindefallsanitäter*innen. An der Fachhochschule St. Pölten wird unter Finanzierung des NÖGUS (NÖ Gesundheits- und Sozialfonds) sowie in Kooperation mit der NÖ Landesgesundheitsagentur ein Bachelorstudiengang Gesundheits- und Krankenpflege mit kombinierbarer Notfallsanitäter*innenausbildung angeboten. Damit soll ein Profil mit breiteren operativen Kompetenzen

geschaffen werden das auch für diesen Bereich entsprechend MitarbeiterInnen heranbildet.

Im Bezirk Bruck an der Leitha läuft seit Mai 2020 ein Pilotprojekt bei dem sogenannte „Acute Community Nurses“ (ACN) eingesetzt werden. Ergibt die notfallmedizinische bzw. pflegerische Abfrage über 144 (Rettungsnotruf), 141 (ärztlicher Bereitschaftsdienst) oder der telefonischen Gesundheitsberatung 1450, dass die Situation vor Ort evt. durch eine pflegerische Intervention gelöst werden kann wird, eine ACN entsandt. Die genannten und viele weitere Rufnummern des Gesundheitssystems werden in NÖ zentral von Notruf Niederösterreich (NNÖ) betreut, die rund um die Uhr eine ACN disponieren kann.

Diese Mitarbeiter*in von NNÖ begibt sich per PKW ausgerüstet mit notfallmedizinischer Ausrüstung, EKG und pflegerischer Ausrüstung zum Einsatzort – insgesamt befinden sich um die 300 Ausrüstungsgegenstände für „Troubleshooting“ an Bord. Die ACN führt akutpflegerische Interventionen wie Wiederherstellung der Funktion ableitender Systeme (zB. Katheter, Enterostoma) oder auch Katheterwechsel durch, unterstützt pflegende Angehörige durch unmittelbare Beratung und Anleitung und löst somit Probleme vor Ort. So muss nicht mehr jeder Patient mit einem abgelösten Verband wieder zurück ins Spital, Schwierigkeiten mit einem medizinischem Gerät, die zu einem Rettungseinsatz führen, können durch z.B. Nachschärfung in der

korrekten Anwendung eines Blutzuckermessgerätes oder der Empfehlung von „life hacks“ (alltagstauglichen und praktikablen Grundregeln) im Umgang mit Harnkatheter durch Patient*innen- und Angehörigenedukation vermieden werden.

Bei „Dauerpatient*innen“ mit unregelmäßigem Casemanagement oder psychosozialen Problemlagen besteht die Möglichkeit der Weiterverweisung zur Akutsozialarbeit von NNÖ oder anderen Einrichtungen. Insgesamt sollen Versorgungsprozesse durch ein Nahtstellenmanagement zwischen den Hausärzt*innen, Pflegediensten und Sozialarbeiter*innen in der Region verbessert werden. Die ACN kennen die lokalen Ansprechpartner und vermitteln Patient*innen innerhalb dieses Netzwerks.

Bei Bedarf wird die ACN auch als nächstgelegenes Fahrzeug zum Notfalleinsatz gesandt und arbeitet dort mit den Rettungswagen der Einsatzorganisationen zusammen und überbrückt ggfs die Zeit bis zum Eintreffen notärztlicher Hilfe.



Die Stärken der ACNs sind die innerklinische und präklinische Erfahrung und die Unterstützungs- und Beratungsmöglichkeiten, die sich daraus ergeben. Bei regelmäßigen Fallbesprechungen im Team bringen die ACNs auch ihre unterschiedlichen pflegerischen Vorerfahrungen aus den Bereichen Palliativmedizin, Dialyse, Intensivstation

usw. ein. Entscheidender patientenwirksamer Vorteil ist die unmittelbare aufsuchende und operative Tätigkeit vor Ort. Hier lassen sich viele Anliegen besser besprechen – die Acute Community Nurses erfahren mehr über ihre Patient*innen, weil sie diese meist in ihrem Wohnumfeld kennenlernen, die Betreuungsressourcen einschätzen können und so genau dort – vor Ort - den Bedarf erkennen und Unterstützung anbieten können.

Die Projektkonzeption wurde von Nicola Maier (NÖGUS), Christoph Redelsteiner (FH St. Pölten, Masterstudiengang Soziale Arbeit) und seitens Notruf Niederösterreich von GF Costa Chwojka, GF Rudolf Hochsteger, Christian Fohringer, Siegfried Weinert, René Kerschbaumer, Christoph Doppler und Stefan Spielbichler durchgeführt. Zusammen mit den sechs ACNs und der Gesundheit Österreich GmbH wird dieses Team auch den Zwischenbericht 2022 als Grundlage für eine mögliche Ausweitung in weitere Regionen erarbeiten. Insbesondere für ländliche Bereiche kann die ACN eine Sicherstellung und Aufwertung der Krankenversorgung bedeuten und die Attraktivität des ländlichen Raumes als Lebens- und Arbeitsort erhalten.

Weblink <https://notrufnoe.com/acn/>

Literatur

- Redelsteiner, Christoph / Schmid, Tom / Pflegerl, Johannes (2020): Community Care – ein integratives Konzept zur kooperativen Versorgung im Gemeinwesen. In: Soziale Sicherheit. Fachzeitschrift der Österreichischen Sozialversicherung. 03 2020 S 113 – 122
- Redelsteiner, Christoph (2020): Acute Community Nurse. Wie sich Rettung und Pflege kombinieren lassen. In: RettungsMagazin 06 2020, S 42 – 46

Social Prescribing – Sozialarbeit und gesundheitsfördernde Aktivitäten auf Rezept?

Christoph Redelsteiner
Fachhochschule St. Pölten
christoph.redelsteiner@fhstp.ac.at



Eva Pilz, Allgemeinmedizinerin
Timo Fischer, Österreichische Gesundheitskasse

Masterstudierende Soziale Arbeit erforschen Social Prescribing im Rahmen ihrer Masterthesen

Allgemeinmediziner*innen erkennen in der Praxis der Patient*innenbehandlung häufig psychosoziale Probleme oder unmittelbar soziale Herausforderungen ihrer Patient*innen. Darauf einzugehen, fehlt einerseits die Zeit, andererseits aber auch entsprechende Möglichkeiten, Patient*innen zu einer Ansprechstelle zu überweisen die sich dieser vielfältigen Probleme annimmt. Sozialarbeiter*innen in den Primärversorgungszentren sind dazu ein erfolgreicher Ansatz. Für weite Teile des "Krankheitswesens" wie Spitäler, Arztpraxen stehen diese Ressourcen kaum oder überhaupt nicht zur Verfügung.

Primär im englischen Sprachraum gibt es entsprechende Verweisungen von ärztlichen, pflegerischen Kolleg*innen, aber auch anderen "klinischen" Professionen wie Physio- oder Ergotherapeut*innen zu Sozialarbeiter*innen. Diese Fachkräfte werden auch "Link Worker" genannt und fungieren nach einem entsprechenden Clearing als Navigator zu weiteren – insbesondere nicht medizinischen – Ressourcen. Das umfasst das gesamte Feld der Sozialarbeit wie Bewährungshilfe, Drogenberatung, Schuldenberatung, soziale Grundsicherung, Institutionen, die bei Arbeitslosigkeit unterstützen, Anti-Gewaltinterventionsstellen, betreute Wohngruppen oder Notschlafstellen.

Ein wesentlich umfangreicherer und schwer zu erfassender Teil sind informelle und halbformelle Ressourcen im jeweiligen unmittelbaren Sozialraum, die gesundheitsfördernd und stärkend wirken können: Nachbarschaftsnetzwerke, Frauengruppen, Feuerwehren, Vereine aller Art, Sportinitiativen, Seniorenverbände, Jugendgruppen, Kochgruppen, religiöse und kulturelle Institutionen, in denen Menschen ‚natürlichen‘ sozialen Anschluss finden können.

Studierende des Masters Soziale Arbeit der Fachhochschule St. Pölten erarbeiten ihre Masterthesen im Bereich „Social Prescribing“ mit drei Schwerpunkten. Das Erste der drei Teilprojekte vergleicht internationale Social Prescribing-Projekte mit jenen aus Österreich. Es soll die Frage geklärt werden, welche Rolle Sozialarbeiter*innen in diesen Prozessen einnehmen können - und welchen Stellenwert diesen zukommt. Welche anderen Berufsgruppen könnten die Funktion des Social Prescribing übernehmen? Und worin unterscheiden sich Case Management und Social Prescribing? Ziel ist einerseits, Modelle guter Praxis herauszuarbeiten und andererseits, Empfehlungen für Social Prescribing in Österreich abzuleiten.



Studierende* Masterstudiengang Soziale Arbeit FH St. Pölten (Thiemo Raoul Bischof, Maria Fischer, Peter Gierlinger, Sabine Holzinger-Grath, Edin Izic, Katharina-Maria Kalb, Marlies Pfeifer, Melanie Schinnerl, Devi Singh, Claudia Tritta, Jacqueline Zeilinger)

Das zweite Teilprojekt rückt die Zugänglichkeit von Social Prescribing in den Fokus. Das Forschungsteam geht von der Annahme aus, dass passende Begrifflichkeiten die Inanspruchnahme eines Social Prescribing-Angebots, insbesondere im Primärversorgungskontext, maßgeblich beeinflussen. In Form eines Erklärvideos samt Online-Fragebogen wird untersucht, welche Begriffe für das Gesundheitskonzept und der damit einhergehenden Fachkraft das größte Potential haben, sich in Österreich durchzusetzen.

Das Team erarbeitet auch, welche Aspekte bei der Konzeption und Produktion eines Erklärvideos für den österreichischen Primärversorgungskontext unter Berücksichtigung einer interdisziplinären Perspektive zu beachten ist. Die Konzeption des Erklärvideos basiert auf Erkenntnissen von Fokusgruppen. Bei der ersten Fokus-

gruppe beteiligten sich Gesundheitsexpert:innen, die sich bereits vorab intensiv mit Social Prescribing auseinandergesetzt hatten. Ziel war die Erarbeitung eines gemeinsamen Begriffsverständnisses sowie zentraler Botschaften des Gesundheitskonzeptes. Zur zweiten Fokusgruppe waren Expert:innen aus den Bereichen Diversity, Management, Marketing, Kommunikation/Publicistik und Videoproduktion geladen.

Diversität und Partizipation liegen dem Team besonders auch mit Blick auf das Forschungsergebnis am Herzen. Die Teilnahme der ÖGPH Newsletter Leser:innen an der Befragung und Unterstützung beim Teilen sind deshalb von zentraler Bedeutung – Weblink zur Umfrage mit Erklärvideo: eucusa-feedback.com/sp

Das dritte Team widmet sich der konkreten Umsetzung von Social Prescribing in einer konkreten allgemeinmedizinischen Gruppenpraxis. Die Konzeptualisierung basiert auf zwei Elementen: Internationale Social Prescribing-Modelle werden aus der Prozessperspektive analysiert. Die alltagspraktischen Vorgehensweisen der Sozialarbeiter:innen in den österreichischen Primärversorgungseinrichtungen wurden mittels Fragebogen erhoben und tragen zur nationalen



Perspektive bei. Ein musterhafter Social Prescribing-Prozess für die allgemeinmedizinische Gruppenpraxis wird erarbeitet und bei der Umsetzung begleitet. Die Ergebnisse fließen in die Konzipierung eines allgemeinen Social Prescribing Leitfadens ein.

Weblinks:

- <https://www.fhstp.ac.at/de/studium-weiterbildung/soziales/soziale-arbeit-master/projekte1/social-prescribing-sozialarbeit-auf-rezept>

Literatur

- AI-HTA-Newsletter (2017): Literaturübersicht im: "Social Prescribing": eine Möglichkeit medizinische und soziale Leistungen zu integrieren.03/2017 <https://aihta.at/page/social-prescribing-eine-moeglichkeit-medizinische-und-soziale-leistungen-zu-integrieren/de>
- Antosik, Jennifer (2020): Social Prescribing - eine Möglichkeit für die neue Primärversorgung in Österreich? - eine qualitativ empirische Explorationsstudie. <https://fhburgenland.contentdm.oclc.org/digital/collection/p15425dc/id/92194/>
- Haas, Sabine / Bobek, Julia / Braunegger-Kallinger Gudrun / Ladurner, Joy / Winkler, Petra (2019): Social Prescribing Factsheet. Gesundheit Österreich. https://fgoe.org/sites/fgoe.org/files/inline-files/Fact_Sheet_Social_Prescribing_2019.pdf
- Redelsteiner, Christoph (2020): „Social Prescribing“ – Überweisung zur Sozialarbeit – Soziales auf Rezept? In: Sozialarbeit in Österreich. Fachzeitschrift für Soziale Arbeit in Österreich. S 32 – 36
- Redelsteiner, Christoph / Moser, Michaela / Zahorka, Florian (2019): Gemeinwesenzentrum Orth an der Donau. gemeinsam.gesundheit.gestalten.ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung Fachhochschule St. Pölten. https://www.gemeinwesenzentrum.at/wp-content/uploads/2020/04/Booklet_Orth_Donau_23_05_digital.pdf



Impressum

ÖGPH, Österreichische Gesellschaft für Public Health
c/o Wiener Medizinische Akademie für Ärztliche Fortbildung und Forschung (WMA)
Mag. Joachim Dworschak
Alser Straße 4, 1090 Wien
Tel.: +43 1 4051383 34
Fax: +43 1 4051383 9 34
E-Mail: office@oeph.at

Layout erstellt von

Gunter Maier, BA., MA.

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt:

FH-Prof. Dr. Ralf Reiche
Kontakt: newsletter@oeph.at

Die im Newsletter der ÖGPH wiedergegebenen Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung von Redaktion und Herausgeberin. Jede Autorin / jeder Autor trägt die Verantwortung für ihren/seinen Beitrag.
